

Rabbani, Mouin: Birth Pangs of a New Palestine, in „Middle East Report“ January 7, 2008.

Der im jordanischen Amman arbeitende unabhängige Analyst Mouin Rabbani, der auch für die renommierte „International Crisis Group“ arbeitet, zeichnet ein detailliertes Bild von der Vorgeschichte und dem Verlauf der gegenwärtigen israelisch-palästinensischen Kriegshandlungen im und um den Gazastreifen. Dabei verweist er in seinem Bericht für den „Middle East Report“ darauf, dass nach israelischen Angaben zwischen der von „ Hamas“ und Israel offiziell eingehaltenen Waffenruhe (19. Juni bis 19. Dezember 2008) 329 Geschosse in Israel niedergegangen seien – davon die meisten nach dem 4. November 2008, als Israel unter dem Schirm der US-Präsidentschaftswahlen in den Gazastreifen eingedrungen sei, angeblich um den im Juni 2006 entführten Feldwebel Gilad Shalit zu befreien, wobei sechs Angehörige der „Qassam-Brigaden“ getötet wurden –, während es in den sechs Monaten zuvor, also ab Anfang 2008, 2.278 Raketen und Granaten gewesen seien.

Trotz der Gefahrenminderung seit Mitte 2008 wurde die Blockade von Israel und Ägypten nicht aufgehoben, obwohl die UN-Kommissarin für Menschenrechte Mary Robinson sie als „schockierende Verletzung vieler Menschenrechte“ verurteilte. Berater von Präsident Machmud Abbas, so der Autor, hätten israelischen Einschätzungen zugestimmt, dass der „gemeinsame Feind“ unter dem Einfluss von Iran und Syrien stehe und deshalb keine Nachsicht verdiene. „ Hamas“ selbst habe die Armut der Bevölkerung ausgenutzt, um die stille Vereinbarung der Waffenruhe mit der Absicht einzuhalten, die Zeit für die Absicherung der eigenen Macht zu nutzen. Das vergleichsweise hohe Niveau in der militärischen Vorbereitung von „ Hamas“ führt Rabbani vor allem darauf zurück, dass es sich im Gegensatz zur Westbank, in der eine Serie fragmentierter palästinensischer Enklaven entstanden sei, beim Gazastreifen um ein weitgehend in sich geschlossenes Territorium handele. Nicht einmal auf dem Höhepunkt der zweiten „Intifada“ sei es Israel gelungen, ihn in mehr als drei oder vier vergleichsweise große Enklaven zu teilen, und mit dem Rückzug im Sommer 2005 sei die interne Kontrolle des Gebiets gänzlich entfallen. Auch sei der Gazastreifen vom israelischen Geheimdienst weniger unterwandert worden.

Danach habe sich, so fährt Rabbani fort, unter den Augen von Abbas und mit kräftiger Unterstützung von „Fatah“-Anführern vor dem Wahlsieg von „ Hamas“ im Januar 2006 ein Zustand des Chaos entwickelt, der selbst Yasser Arafat schockiert hätte. Mit der Abspaltung von der Autonomiebehörde und der Westbank im Juni 2007 habe „ Hamas“ endgültig die Herrschaft übernommen. „Fatah“-Leute wie andere Rivalen seien erbarmungslos verfolgt und ausgeschaltet und die „Qassam-Brigaden“ systematisch bewaffnet worden. Diese Entwicklung trug nach Einschätzung des Autors dazu bei, dass Israel aus Gründen der Machtlosigkeit, dem islamischen Hegemon Einhalt zu gebieten, im Juni 2008 in die Feuerpause einwilligte.

Seit Beginn des Krieges Ende Dezember 2008 liege die militärische Strategie von „ Hamas“ relativ klar vor Augen, nämlich die Unfähigkeit der israelischen Luftwaffe zu demonstrieren, die Eskalation des palästinensischen Raketenfeuers zu beenden oder gar im Ansatz zu verhindern. Damit drohe Israel in eine verlustreiche Bodenoffensive getrieben zu werden, die die Armee und die Bevölkerung demoralisieren werde sowie dem Feind den ungebrochenen Widerstandswillen und die Fähigkeit signalisiere, das normale Leben erheblicher Teile der israelischen Bevölkerung zu unterbrechen. Gleichzeitig soll das bekannte Bedürfnis Israels nach einem schnellen und entscheidenden Sieg verhindert werden, so dass die Gefahr eines Abnutzungskrieges am Horizont auftauche¹.

Der Islamischen Widerstandsbewegung kommt es nach den Worten Rabbanis in erster Linie nicht auf einen militärischen Erfolg gegen Israel an – dafür sei dessen technologische Überlegenheit zu massiv –, sondern auf die öffentlichkeitswirksame Proklamation eines moralisch-politischen Sieges, den ihr die „Hisbollah“ im Sommer 2006 vorexerziert habe, und auf ihr Überleben als handlungsfähige Organisation in der palästinensischen Gesellschaft, um sich gegebenenfalls unannehmbaren politischen Forderungen von innen und außen entziehen zu können. Deshalb werde „ Hamas“ mit Sicherheit versuchen, in der Westbank und in israelischen Städten die Angriffe wiederaufzunehmen, um nachhaltig das Selbstvertrauen der überlegenen israelischen Kriegsmaschinerie unter dem Befehl von Ehud Barak und Generalstabschef Gaby Ashkenasi zu schwächen.

Dieses Ergebnis unter Einsatz aller Kräfte zu verhindern, verberge sich hinter Israels Operation „Gegossenes Blei“, schließt der Autor seine Analyse ab. Dabei mag man geteilter Meinung darüber sein, ob sich die Regierung in Jerusalem auf einen „effektiven internationalen Mechanismus“ einlässt, um die Wiederbewaffnung von „ Hamas“ zu verhindern. Die bisherigen Erfahrungen sprechen dagegen, wie die Zurückweisung der UN-Resolution mit dem Aufruf zur sofortigen Waffenruhe einmal mehr unterstreicht. Israel baut nur auf seine eigene Stärke und misstraut im Zweifelfall selbst seinem stärksten Alliierten, den USA. Aus ähnlichen Gründen exklusiver Selbstbehauptung hat sich auch „ Hamas“ gegen Einmischungsversuche von außen gewehrt und die Botschaft des UN-Sicherheitsrates als nicht bindend abgetan.

Es wird also höchste Zeit, dass die politische Diplomatie die zentralen Probleme in den Mittelpunkt rückt, denen die Verantwortlichen vor Ort und in den Außenämtern der internationalen Staatengemeinschaft bislang so sorgfältig aus dem Weg gegangen sind.

Reiner Bernstein

Januar 2009

¹ Diese These entspricht den Ausführungen von Zeev Maoz: „Defending the Holy Land“. Vgl. die Rezension dieses Buches in dieser Menüleiste.